



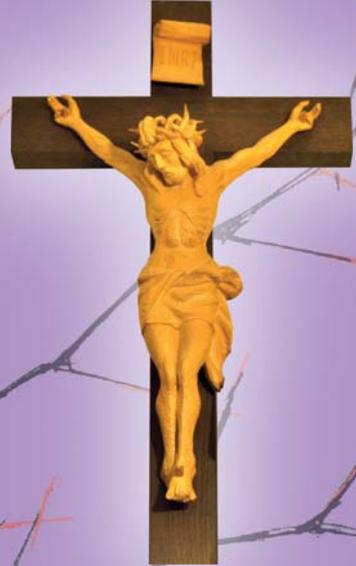
HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 1/2018/112

Februar, März 2018

*Seht, mein Knecht...
Er wurde verachtet
und von den Menschen gemieden,
ein Mann voller Schmerzen,
mit Krankheit vertraut...
Aber er hat unsere Krankheit getragen
und unsere Schmerzen auf sich geladen.
Wir meinten, er sei von Gott geschlagen,
von ihm getroffen und gebeugt.
Doch er wurde durchbohrt wegen
unserer Verbrechen,
wegen unserer Sünden zermalmt.
Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm,
durch seine Wunden sind wir geheilt...
Doch der Herr lud auf ihn
die Schuld von uns allen (Jes 53,3-6).*



*Fastenzeit. Ist das eine traurige Zeit?
Wir denken nicht gerne an etwas Trauriges,
wir möchten lieber froh, heiter und sorgenlos sein.
Umso weniger möchten wir selber leiden. Niemand sucht das,
was im Leben schwierig ist. Aber man kann nicht leben und so tun als
ob es kein Leid, keinen Schmerz gebe, als ob es keinen Tod gebe. Die harten
Regeln der biologischen, der menschlichen Natur kann man nicht ändern, man
kann sie nur annehmen. Warum? Jesus, der Mensch gewordene Gott fragte
nicht „warum“. Er hat einfach das allerschwerste des menschlichen Lebens
auf sich genommen. Er ist mit uns in Leid und Schmerz, ist mit uns im Tod*

Mebr noch, Jesus hat Leiden und Tod als Mittel, zum Werkzeug der Erlösung gemacht. Dadurch bekommt das schwierigste in unserem Leben eine neue Perspektive, eine „heilsgeschichtliche“ Dimension. Deshalb dürfen wir froh und dankbar sein, dass wir so einen Erlöser haben.

Über die wichtigsten Aspekte unseres Glaubens wollen wir in den Einkebrtagen nachdenken.

Wir sind eingeladen zur den Besinnungstagen: ab Aschermittwoch am 14. Februar 2018, um 15.00 Uhr, und die folgende Tage, den Donnerstag 15. Feb. bis Samstag, 17. Feb. um 14.30. Am Ersten Fastensonntag, den 18. Feb. 2018 um 10 Uhr wird die Sonntagsmesse in der Kapelle bei den Hedwigschwestern gefeiert.

Pater Marian Bernard Arndt OFM

Andacht vom ersten Adventssonntag

Der Ökumenische Adventsgottesdienst wurde am 2. Dezember gefeiert. Am Vortag des 1. Adventssonntags fand die Andacht, diesmal in der evangelischen Christophorikirche zusammen mit der deutschen katholischen Gemeinde statt.

Die Predigt von P. Marian Arndt orientierte sich am Advent: die stillste, die besinnlichste Zeit des Jahres will der Advent sein. Wir warten und bereiten uns nicht auf ein Fest vor, sondern auf die Ankunft Jesu. „Advent“: bedeutet Ankunft. Advent, das ist die Erwartungszeit. Man wartet immer auf etwas. Solange man wartet, so lange hat man ein Ziel. Die Erwartungszeit im Advent gibt uns wieder neue Motivation, neue Zielstrebigkeit. Der katholische Seelsorger wünschte zum Schluss der Predigt einen besinnlichen, gnadenreichen Advent.

Nikolaus in der katholischen Gemeinde

Am ersten Adventssonntag beginnt das liturgische Jahr. Advent ist eine Zeit der Erwartung und der Vorbereitung. Zu der hl. Messe am Sonntag den 3. Dezember 2017 wurden auch Kinder eingeladen, und deshalb sprach der Prediger P. Arndt in einer Art, die auch für Kinder verständlich war.



Zuerst erzählte er über die historische Gestalt des Bischofs von Myra. Ein sehr bekannter, verehrter Heiliger, der oft um Fürsprache gebeten wurde, besonders im Osten des Christentums. Als seine Reliquien nach Bari in Italien übergeführt wurden, verbreitete sich die Verehrung auch im

Westen. Viele Legenden berichten über die Wunder, die durch die Fürsprache des heiligen Nikolaus geschahen. Mit der Zeit wurde er als Wohltäter und Helfer der

Kinder bekannt; und so entwickelte sich der Brauch, am liturgischen Gedenktag des Heiligen Nikolaus die Kinder zu beschenken. Dann stellte der Prediger den Kindern eine Frage: was verbindet den hl. Nikolaus, Bischof von Myra mit dem Nikolaus der bald nach dem Gottesdienst kommt? Die Antwort lautete: die Güte. Was können wir vom Nikolaus lernen? Die Güte.

Nach dem Gottesdienst kam dann der Nikolaus mit Bescherung für die Kinder: Päckchen mit Süßigkeiten und Adventskalendern.

Weihnachtsfeiern in den deutschen Gesellschaften

Die Deutsch Sozial-Kulturelle Gesellschaft in **Breslau** organisierte die Weihnachtsfeier bereits am 2 Dezember, weil in diesem Jahr die Adventszeit besonders



kurz war. Die eingeladenen Gäste versammelten sich im Sitz der Gesellschaft, bei der Saperów-Strasse, im feierlich vorbereiteten Saal, mit einem Christbaum – wie sich später ergab – ein Geschenk des deutschen Konsulats.

Es sang der Chor der Gesellschaft „Heimatsänger“. Die Zeremonien-

Meisterin Frau Bernadette Szyszka, begrüßte alle Anwesenden und lud zum Wortnehmen ein. Die Vorsitzende Frau Renate Zajączkowska bedankte sich bei den Mitgliedern und sprach ihre Weihnachts- und Neujahrswünsche aus. Die neue Generalkonsulin Frau Ulrike Knotz stellte sich vor und sagte ihrerseits die Wünsche.

Pastor Andrzej Fober und Pater Arndt nahmen das Wort im Namen der beiden deutschen christlichen Seelsorgs-Gemeinden. Pater Arndt las den Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium über die Geburt Jesu Christi vor. In der Ansprache sagte er: „Wir feiern Weihnachten, die Menschwerdung unseres lebendigen Gottes. Jesus, das Kind, der Säugling in der Krippe eines Stalls in Bethlehem. Gott kommt klein auf diese Erde, schwach und wehrlos, auf Hilfe und Sorge angewiesen. Und er bekommt sie durch die Liebe von Maria, seiner Mutter, und von Josef, seinem Nährvater. Hirten und Könige staunen: Der große Gott ist in dem kleinen Kind zur Welt gekommen. Was für ein



Bild, was für eine Aussage: Gottes Stärke zeigt sich in der Schwachheit, Gottes Größe im Kleinen, Gottes Macht in der Ohnmacht.“

Abschließend wünschte der Seelsorger der katholischen Gemeinde gesegnete Weihnachten, und lud alle zur ökumenischen Adventsfeier am 9. Dezember ein.

Auch am 2. Dezember versammelten sich die Deutschen **Glatzer** zu ihrer Weihnachtsfeier. Die Weihnachtsfeier in Glatz (Kłodzko) begann mit einer hl. Messe bei den Klarissen-Schwestern. Die hl. Messe zelebrierte P. Josaphat Gohly OFM aus Albendorf, er sagte in seiner Predigt:

„Heute ist alles der Zeit, der Eile und der Hetze unterworfen, und Jesus sagt uns im heutigem Evangelium: »Bleibt wach!« (Mk 13,33). Das Wachen, die Ermutigung zum Wachen im Sinne Jesu ist nicht eine nächste Hast und Hetze und das Rauschen des Lebens, sondern die Beruhigung des Herzens, um nicht Den zu verpassen, der ständig zu uns kommt. Er kommt nicht nur am Weihnachtstag, sondern jeden Tag in einem anderen Menschen, in jedem Nächsten. Lasst uns wachsam sein, damit wir den zu uns kommenden Jesus nicht verpassen.“

Und anschließend, nach der Messe, war die Feier in einem neuen Gasthaus in Glatz, das ganz in der Nähe liegt und zu Fuß zu erreichen war. Nach dem Mittagessen die übliche Begrüßung des Vorsitzenden und die Wahl des Vorstandes, die alle 4 Jahre durchgeführt wird. In der Zeit bis zum Kaffee gab es dann Lieder der Chöre, und Zeit für gemeinsame Gespräche.

Die **Waldenburger** Deutschen feierten im Kurtheatersaal in Bad Salzbrunn (Szcawno Zdrój) am 7. Dezember. Der in den letzten Jahren renovierte Saal gibt solchen Veranstaltungen eine besondere Stimmung. Pater Arndt wurde auch hier eingeladen um einem religiösen Akzent zu setzen. Der Seelsorger las auch hier das Evangelium vor, mit einem Kommentar zu der Frage: was bedeutet für uns heute dieses Ereignis vor 2000 Jahren. Die in Bethlehem verkündete Freude gilt auch uns, weil wir Christen sind, weil wir erlöst sind, weil uns Jesus das wahre Leben schenkt. In Ihm ist die Quelle der Weihnachts-Freude.

Nikolaus im Konsulat

Zur Weihnachtsfeier im Konsulat, am 6. Dezember wurden auch die Geistlichen beider deutscher Gemeinden eingeladen, um die „Spirituelle Dimension“ dieser Festtage vorzustellen. P. Marian Arndt und Pastor Andrzej Fober wiesen in einer kurzen Ansprache auf die Ursprünge und das Wesentliche von Advent, Nikolaus und Weihnachten hin. Der katholische Seelsorger las das Lukas-Evangelium von der Geburt Jesu Christi vor. Der Pater betonte den religiösen Ursprung des Weihnachtsfestes, und den religiösen Inhalt den



es auch heute hat; den Kindern erklärte er die Idee der Geschenke – das größte Geschenk für uns ist Jesus selbst. P. Arndt verteilte den Kindern Adventskalender.

Ökumenische Adventsfeier

Unsere diesjährige traditionelle ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern in Breslau fand am 9. Dezember 2017 statt. Die Adventsfeier wurde wie immer organisiert und vorbereitet von der katholischen Gemeinde aber eingeladen war auch die evangelische Gemeinde, deshalb ist es eine ökumenische Feier. Zu Beginn begrüßte Pater Arndt alle Anwesenden sehr herzlich. Bei seinem Grußwort betonte Pater Arndt, dass wir vor allen Dingen deshalb zusammengelassen sind, um uns besinnlich auf das Fest Christi Geburt vorzubereiten. So las er uns das Weihnachtsevangelium vor und mit einem Gebet begann die eigentliche Feier.

Zunächst bekamen unsere Ehrengäste Bischof Andrzej Siemieniowski und Fr. Konsulin Ulrike Knotz des deutschen Konsulates in Breslau das Wort.

Bischof Andrzej Siemieniowski hielt eine Ansprache, und sagte: „Ich freue mich sehr, dass ich diese ökumenische Adventsfeier mit euch erleben darf. Danke schön. Herzliche Grüße auch von unserem Erzbischof Józef Kupny, dessen Weihbischof ich bin. Die Adventszeit ist die Zeit in der wir uns gegenseitig mehr und mehr Licht wünschen. Licht ist auch am Adventskranz, der, der Tradition gemäß, in den Kirchen vorhanden ist. Der Kranz ist auch hier in der Mitte unserer Gemeinschaft. Jetzt ist nur eine Kerze angezündet, morgen wird die zweite, dann die dritte und die vierte brennen. Das erinnert uns in der Adventszeit, dass das Licht kommen wird. Mit jeder Kerze werden die Flammen in unseren Herzen intensiver, damit dieses Leuchten zur Weihnachtszeit voll erscheinen kann. So wünsche ich allen Anwesenden, dass der Schein des Herrn Jesus mehr und mehr unsere Herzen erwärmt und uns mit Freundschaft erfüllt und damit die polnischen und deutschen Weihnachtslieder unsere gemeinsame Huldigung des Jesuskindes



So wünsche ich allen Anwesenden, dass der Schein des Herrn Jesus mehr und mehr unsere Herzen erwärmt und uns mit Freundschaft erfüllt und damit die polnischen und deutschen Weihnachtslieder unsere gemeinsame Huldigung des Jesuskindes

ausdrücken und zu einem gemeinsamen Weihnachtsfeuer entflammen.“

Frau Generalkonsulin Ulrike Knotz drückte ihre Freude darüber aus, gemeinsam mit uns feiern zu dürfen und sagte: „Ich möchte mir erlauben, an dieser Stelle einen Dank auszusprechen, und zwar an Sie P. Arndt und auch an Pastor Fober, der heute im Geiste bei uns ist. Ich möchte Ihnen danken für alles, was Sie für die Deutschen hier in Breslau tun. Wir fühlen uns Ihnen kollegial verbunden. Es ist ja auch unsere Aufgabe im Konsulat für die Deutschen da zu sein; wir versuchen zu helfen

in administrativer Hinsicht auch mit Unterstützung der kulturellen Aktivitäten.

Aber was Sie machen ist mindestens genauso wichtig wahrscheinlich noch wichtiger, neben der Sorge für materielle Bedürfnisse kümmern Sie sich um die Seelen. Vielen Dank dafür. Ich



wünsche euch allen einen schönen Advent und natürlich fröhliche Weihnachten und viel Glück in Neuen Jahr.“

Frau Annemarie von Kap-herr überbrachte uns die Weihnachtsgrüße als Vertreterin der evangelischen Gemeinde. „Wir sehen uns zum Glück in diesem Jahr schon zum wiederholten Male, was mich sehr freut. Ihr und wir alle werden gleich – wie durch viele Generationen hindurch – gemeinsam Advent feiern, dessen Traditionen Ihnen schon aus Ihren Kindertagen sehr bekannt ist. Selber älter werdend merke ich, wie sich meine Einstellung zu Weihnachten ein bisschen ändert.

Ich bin gerade aus Deutschland zurückgekommen und habe dort ein sehr schönes Bild gesehen: Eine aufgeschlagene Bibel in der Krippe liegend – im Advent warten wir noch auf die Geburt, auf die Fleischwerdung Jesu Christi, unseres gemeinsamen Herren. Dieses Bild der aufgeschlagenen Bibel in der Krippe sagte mir »Ja, das Wort Gottes, welches durch die Geburt Jesu in die Welt kam, bleibt durchs ganze Jahr hindurch bei uns.« Es ist unser ganzes Leben um uns; es begleitet Sie und mich in mindestens zwei Sprachen – in der deutschen und in der polnischen. Wir können dankbar sein, dass es uns und vielen anderen auch in aktuellen Bibelübersetzungen immer wieder neu nahe gebracht wird.

Als Protestantin, Mitglied der evangelischen deutschsprachigen Gemeinde, haben wir in diesem Jahr natürlich sehr intensiv das 500-jährige Jubiläum der Reformation gefeiert. Beim Bild der aufgeschlagenen Bibel in der Krippe dachte ich auch daran, wie Luther, der so viel in Gang gebracht hat, dessen Lehre eine zweite Strömung in der Kirche hervorrief, welche sich dann in den katholischen und evangelisch-lutherischen Glauben aufspaltete – dass Martin Luther uns allen, egal welchen Glaubens wir sind, mitgab, dass wir dieses Wort eben in unserer Muttersprache hören können, lesen können, auch in der Sprache unserer Kinder (meine

Kinder sprechen sehr gut Polnisch, ich weniger, deshalb werde ich jetzt auch nicht übersetzen). Und wenn doch eine Sprache fehlt oder uns die Worte manchmal versagen, dann muss nicht die Schrift in der Krippe liegen, sondern dann bleibt das Licht, was uns dort hinführt, wo unser Leben seinen Sinn hat und enden wird, zu Jesus Christus, unserem Herrn.“

Frau Renate Zajaczkowska sagte im Namen der Deutsch Sozial kulturellen Gesellschaft : „Das Jahr 2017 geht allmählich zu Ende. Zahlreiche Ereignisse im politischen, kirchlichen und sozialen Leben prägten es, aber auch viele Begegnungen und Gespräche, Wallfahrten und Gottesdienste bereicherten unser Leben und hinterlassen nicht nur Erinnerungen. Für die nationale Minderheit ist der Sonntagsgottesdienst, der in unserer »Sprache des Herzens« gefeiert wird, auch ein besonderes Zeichen der Identität.

»Alles wirkliche Leben ist Begegnung« lautet eine bekannte Aussage von Martin Buber, einem evangelischen Theologen. In den letzten Tagen des Jahres berichten die Medien über viele Begegnungen, die in die Geschichte eingehen werden. Solange sich die Menschen begegnen, solange sie miteinander reden, solange besteht die Hoffnung Konflikte auf einem friedlichen Weg zu lösen.

Heute haben wir die Freude, uns das dritte Mal im Advent mit unseren Seelsorgern zu begegnen um im Trubel der Weihnachtsvorbereitungen den Ursprung und den wahren Sinn des Festes nicht zu vergessen. Wir beteten zusammen im ökumenischen Gottesdienst am Vortag des 1. Advents und feierten gemeinsam unsere Weihnachtsfeier in der Geschäftsstelle der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft. Wir danken unseren Seelsorgern für die besinnliche Vorbereitung auf die Weihnachtszeit und für alle Begegnungen, die sie für uns organisieren. Auch den Marienschwestern für ihre Gastfreundschaft und ihr Wohlwollen einen herzlichen Dank.

Ich wünsche Ihnen allen eine fröhliche Weihnachtszeit und laut eines irischen Segengrußes »Möge der, der wahrer Mensch und wahrer Gott ist dir begegnen und dich mit seinem Frieden erfüllen«. Für das kommende Jahr 2018 wünsche ich Ihnen gute Gesundheit, Zufriedenheit und gute Begegnungen untereinander und in der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft, die für alle offen ist.“

Eine besondere Freude machten uns in diesem Jahr die Kinder aus dem Kindergarten Nr. 71 „Chatka małego skrzatka“. Etwa 20 Mädchen und Jungen im Alter von 4 Jahren führten uns – verkleidet als Engel – das Krippenspiel „Jesus ist geboren“



mit Tanz, Liedern und Theater in deutscher Sprache vor. Diese „kleinen Engel“ ließen uns wahrlich ein wenig von der Weihnachtsfreude spüren, die die Engel im Weihnachtsevangeliem uns Menschen verkündeten! Wir dankten es ihnen mit

langem und lautem Beifall.

Anschließend sang der Chor „Freundschaft“ der Deutschen Gesellschaft in Waldenburg Weihnachtslieder. Er weckte in uns die Lust weitere Weihnachtslieder zu singen.

Mit Dankbarkeit, mit frohen Herzen und mit einem Segen, erteilt von dem Seelsorger, beendeten wir unsere Feier gegen 16.30 Uhr.

Christmesse in Muhrau

Die Nachkommen der Familie Wietersheim Kramsta trafen sich zu Weihnachten im Schloss in Muhrau (Morawa) bei Striegau. Bei dieser Gelegenheit wurde



die Christmesse gefeiert, zu der auch dieses Jahr der Deutschenseelsorger Pater Arndt eingeladen war. Die Eucharistie wurde in einer improvisierten Kapelle gehalten. Daran haben Bewohner des Schlosses und die Weihnachtsgäste; besonders die Kinder, die ganz begeistert waren, teilgenommen. Beein-

druckend waren die vorbereiteten Fürbitten und das Engagement der Kinder und Jugendlichen. Sorgfältig, mit einem Liederheft war die musikalische Begleitung vorbereitet. Auch nach der Messe wurde das Weihnachtsliedersingen fortgesetzt.

Jürgen-Gretschel-Preis

In Liegnitz gründete der Stadtpräsident einen Preis, genannt: „Jürgens Gretschel Schlesisches Himmelreich“.

Jürgen Gretschel, langjähriger Vorsitzender der Deutschen Minderheit in Liegnitz, hat sich in ganz besonderer Weise um Schlesien und die deutsch-polnische Verständigung verdient gemacht. Er bemühte sich stets und sehr erfolgreich um den Zusammenhalt der vielen nationalen Minderheiten. Am 23. Oktober 2016 ist er im Alter von 75 Jahren verstorben.

Man sieht erst jetzt, wie sehr er sich bekannt gemacht hat, wie anerkannt er geworden ist, wenn ein Preis seines Namens gegründet ist. Dieser Preis wird Menschen und Institutionen würdigen, die sich um den Erhalt des materiellen und geistigen kulturellen Erbes Niederschlesiens verdient machten ; mit besonderer Berücksichtigung für den Erhalt des kulturellen Erbes von Liegnitz und Region. Für die Tätigkeit zugunsten der Toleranz, gegenseitiger Achtung, Respekt gegenüber anderen Menschen und für einen interkulturellen und internationalen Dialog.

Erstmalig soll dieser Preis im März 2018 in Liegnitz vergeben werden.

*(nach: Schlesisches Museum zu Görlitz: Nachrichten 133, 4/2017;
und Gazeta Wroclawska 27-28.01.2018)*

BOTSCHAFT VON PAPST FRANZISKUS ZUM 26. WELTTAG DER KRANKEN 2018

*Mater Ecclesiae: »Siehe dein Sohn... Siehe deine Mutter.
Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich« (Joh 19,26-27).*

Liebe Brüder und Schwestern,
der Dienst der Kirche an den Kranken und denjenigen, die für sie Sorge tragen, muss mit immer neuer Kraft in Treue zum Auftrag des Herrn (vgl. Lk 9,2-6; Mt 10,1-8; Mk 6,7-13) und dem überaus bedeutenden Beispiel ihres Gründers und Meisters folgend weitergeführt werden.

Dieses Jahr kommt das Thema des Welttags der Kranken von den Worten, die Jesus, am Kreuz erhöht, an seine Mutter Maria und an Johannes richtet: »Siehe, dein Sohn! ... Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich« (Joh 19,26-27).

1. Diese Worte des Herrn erhellen das Geheimnis des Kreuzes in seiner Tiefe. Dieses stellt nicht eine hoffnungslose Tragödie dar, sondern den Ort, an dem Jesus seine Herrlichkeit zeigt und seinen letzten Willen der Liebe hinterlässt, der zur bestimmenden Regel der christlichen Gemeinschaft und des Lebens jedes Jüngers wird.

Die Worte Jesu begründen vor allem die mütterliche Berufung Marias im Hinblick auf die ganze Menschheit. Sie wird insbesondere die Mutter der Jünger ihres Sohnes werden und für sie und ihren Weg Sorge tragen. Und wir wissen, dass die mütterliche Sorge um einen Sohn oder eine Tochter sowohl die materiellen wie auch die geistigen Aspekte ihrer Erziehung umfasst.

Der unaussprechliche Schmerz des Kreuzes durchdringt die Seele Marias (vgl. Lk 2,35), lähmt sie aber nicht. Im Gegenteil, als Mutter des Herrn beginnt für sie ein neuer Weg der Hingabe. Am Kreuz sorgt sich Jesus um die Kirche und die gesamte Menschheit, und Maria ist gerufen, genau diese Sorge zu teilen. Die Apostelgeschichte zeigt uns in der Schilderung der großen Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten, dass Maria begonnen hat, ihre Aufgabe in der ersten Gemeinde der Kirche zu erfüllen. Eine Aufgabe, die niemals endet.

2. Der Lieblingsjünger Johannes verkörpert die Kirche, das messianische Volk. Er muss Maria als eigene Mutter anerkennen. Und in dieser Anerkennung ist er gerufen, sie zu sich zu nehmen, in ihr das Vorbild der Jüngerschaft und auch die mütterliche Berufung zu betrachten, die Jesus ihr anvertraut hat, mit den Sorgen und Plänen, die dies mit sich bringt: die Mutter, die liebt und Kinder hervorbringt, die fähig sind, gemäß dem Gebot des Herrn zu lieben. Deshalb geht die mütterliche Berufung Marias, die Berufung, für ihre Kinder zu sorgen, auf Johannes und die ganze Kirche über. Die ganze Gemeinschaft der Jünger ist in die mütterliche Berufung Marias hineingenommen.

3. Johannes weiß als Jünger, der mit Jesus alles geteilt hat, dass der Meister alle Menschen zur Begegnung mit dem Vater führen will. Er kann bezeugen, dass Jesus vielen begegnet ist, die im Geiste krank waren, weil sie voll von Hochmut waren

(vgl. Joh 8,31-39), ebenso aber auch körperlich Kranken (vgl. Joh 5,6). Allen hat er Barmherzigkeit und Vergebung geschenkt und den Kranken auch körperliche Heilung als Zeichen für das Leben in Fülle im Reich Gottes, wo jede Träne getrocknet wird. Wie Maria sind die Jünger gerufen, füreinander zu sorgen, aber nicht nur das. Sie wissen, dass das Herz Jesu für alle offen ist, ohne jemanden auszuschließen. Allen muss das Evangelium vom Reich Gottes verkündet werden, und die Nächstenliebe der Christen muss sich allen Bedürftigen zuwenden, einfach, weil sie Personen, Kinder Gottes sind.

4. Diese mütterliche Berufung der Kirche gegenüber den bedürftigen Menschen und den Kranken hat in ihrer zweitausendjährigen Geschichte in einer langen Reihe von Initiativen zugunsten der Kranken konkret Gestalt angenommen. Diese Geschichte der Hingabe darf nicht in Vergessenheit geraten. Sie wird heute noch auf der ganzen Welt fortgesetzt.



darf nicht in Vergessenheit geraten. Sie wird heute noch auf der ganzen Welt fortgesetzt.

In den Ländern mit einem ausreichenden Gesundheitswesen versucht die Arbeit der katholischen Kongregationen, der Diözesen und ihrer Krankenhäuser über die Versorgung mit qualitativen medizinischen Behandlungen hinaus, die menschliche Person in den Mittelpunkt des therapeutischen Prozesses zu stellen, und betreibt wissenschaftliche Forschung unter Achtung des Lebens und der christlichen moralischen Werte.

In den Ländern, wo die Gesundheitssysteme unzureichend oder inexistent sind, arbeitet die Kirche daran, den Menschen das Möglichste für die Gesundheitsfürsorge anzubieten, um die Kindersterblichkeit zu beseitigen und einige weitverbreitete Krankheiten zu bekämpfen. Überall versucht sie zu behandeln, auch wenn sie nicht imstande ist zu heilen. Das Bild der Kirche als ›Feldlazarett‹, das alle aufnimmt, die vom Leben verwundet wurden, ist eine ganz konkrete Wirklichkeit, weil es in einigen Teilen der Welt nur die Krankenhäuser der Missionare und der Diözesen sind, die die Bevölkerung mit den notwendigen Behandlungen versorgen.

5. Das Gedächtnis der langen Geschichte des Dienstes an den Kranken ist für die christliche Gemeinschaft Grund zur Freude und insbesondere für diejenigen, die gegenwärtig diesen Dienst versehen. Aber man muss auf die Vergangenheit schauen, vor allem um sich davon bereichern zu lassen. Von ihr müssen wir lernen: die Großzügigkeit bis zur völligen Selbstaufopferung vieler Gründer von Instituten im Dienst der Kranken; die aus der Liebe erweckte Kreativität vieler im Lauf der Jahrhunderte unternommener Initiativen; den Einsatz in der wissenschaftlichen Forschung, um den Kranken innovative und zuverlässige Behandlungen anzubie-

ten.

ten. Dieses Erbe der Vergangenheit hilft dabei, die Zukunft gut zu planen: zum Beispiel, um die katholischen Krankenhäuser vor der Gefahr eines rein unternehmerischen Denkens zu bewahren, das auf der ganzen Welt darauf aus ist, die Gesundheitsfürsorge im Bereich des Marktes anzusiedeln, und so am Ende die Armen ausschließt. Die weise Organisation und die Liebe verlangen vielmehr, dass die Person des Kranken in ihrer Würde geachtet wird und immer im Mittelpunkt des Behandlungsprozesses bleibt. Diese Einstellungen müssen auch den Christen zu eigen sein, die in den öffentlichen Strukturen tätig sind und mit ihrem Dienst das Evangelium authentisch bezeugen sollen.

6. Jesus hat der Kirche seine heilende Macht als Gabe hinterlassen: »Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: [...] Die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden« (Mk 16,17-18). In der Apostelgeschichte lesen wir die Schilderung der von Petrus (vgl. Apg 3,4-8) und Paulus (vgl. Apg 14,8-11) gewirkten Heilungen. Der Gabe Jesu entspricht die Aufgabe der Kirche, die weiß, dass sie für die Kranken den gleichen von Zärtlichkeit und Erbarmen erfüllten Blick wie ihr Herr haben muss. Die Gesundheitspastoral ist und wird auch in Zukunft eine notwendige und wesentliche Aufgabe bleiben, die mit neuem Schwung gelebt werden muss, angefangen von den Pfarrgemeinden bis hin zu den herausragenden Behandlungszentren.

Wir können hier nicht die Zärtlichkeit und die Beharrlichkeit außer Acht lassen, mit denen sich viele Familien um ihre eigenen Kinder, Eltern oder Verwandten, die chronisch krank oder schwerbehindert sind, kümmern. Die in der Familie geleistete Pflege ist ein außerordentliches Zeugnis der Liebe für die menschliche Person und muss durch entsprechende Anerkennung und durch eine angemessene Politik unterstützt werden. Deshalb nehmen Ärzte und Krankenpfleger, Priester, Gottgeweihte und Ehrenamtliche, Familienangehörige und alle, die sich in der Krankenpflege engagieren, an dieser kirchlichen Sendung teil. Es ist eine geteilte Verantwortlichkeit, die den Wert des täglichen Dienstes eines jeden bereichert.

7. Maria, der Mutter der Zärtlichkeit, wollen wir alle an Körper und Geist Kranken anvertrauen, damit sie sie in der Hoffnung stütze. Sie bitten wir auch, uns zu helfen, gegenüber den kranken Brüdern und Schwestern Aufnahmebereitschaft zu zeigen. Die Kirche weiß, dass sie einer besonderen Gnade bedarf, um ihrem evangeliumsgemäßen Dienst der Krankenpflege gerecht zu werden. Daher möge uns das Gebet zur Mutter des Herrn alle in einem inständigen Flehen vereinen, damit jedes Glied der Kirche in Liebe die Berufung zum Dienst am Leben und der Gesundheit lebe.

Die Jungfrau Maria möge diesen 26. Welttag der Kranken mit ihrer Fürsprache begleiten; sie möge den kranken Menschen helfen, ihr Leiden in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu leben, und möge denen beistehen, die für sie Sorge tragen. Allen, den Kranken, den im Gesundheitswesen Tätigen und den Ehrenamtlichen erteile ich von Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 26. November 2017, Christkönigssonntag

Franciscus

Im Rückblick

- 2. Dezember** – Vortag des 1. Adventssonntages.
– Ökumenische Andacht. Diese fand dieses Jahr in der evangelischen Christophorikirche zusammen mit der deutschen katholischen Gemeinde statt. Die Predigt hielt P. Arndt.
– Weihnachtsfeier in der Grafschaft Glatz. Sie begann mit einem Gottesdienst.
– Weihnachtsfeier der DSKG Breslau. P. Arndt nahm an ihr teil.
- 3. Dezember** – Erster Adventssonntag. Beim Gottesdienst predigte P. Arndt. Besonders an die teilnehmenden Kinder verteilte Nikolaus zum Abschluss Päckchen mit Süßigkeiten.
- 6. Dezember** – Weihnachtsfeier im Generalkonsulat.
- 7. Dezember** – Weihnachtsfeier in Bad Salzbrunn (Szczawno Zdrój) für die Waldenburger Deutschen.
- 9. Dezember** – Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern.
- 10. Dezember** – Zweiter Adventssonntag.
In der Predigt ging P. Arndt von der besonderen Bedeutung der Wüste in der Bibel aus. Die Wüstenwanderung aus Ägypten war ein Synonym der Befreiung, ein religiöser Höhepunkt, eine glückliche Zeit. Deshalb suchten die Menschen Johannes den Täufer in der Wüste auf und folgten ihm dort nach. Johannes predigte Umkehr, eine Aufgabe im Advent, die auch uns heute gilt.
- 14. und 15. Dezember** – Vorweihnachtliche Krankenbesuche des Seelsorgers mit Krankenkommunion.
- 17. Dezember** – Dritter Adventssonntag, so genannter „Gaudete“ – Sonntag.
Es predigte P. Leo. Inspiriert von der Lesung aus dem 1. Thessalonicherbrief 5,16-24, stellte er ein Programm für die Adventszeit vor. Dieses besteht aus denselben Bitten, die Paulus an seine Gemeinde richtet: „Freut euch zu jeder Zeit, betet ohne Unterlass, dankt für alles, löscht den Geist nicht aus, verachtet prophetisches Reden nicht, prüft alles, behaltet das Gute, meidet das Böse in jeder Gestalt!“.
- 24. Dezember** – Vierter Adventssonntag und Heiliger Abend – im liturgischen Kalender der kürzest mögliche Advent.
Der Waldenburger Chor sang in der Adventsfeier das Lied: „Maria durch ein Dornwald ging“. P. Arndt interpretierte in seiner Predigt die folgenden Worte dieses Liedes: „Maria trug unter ihrem Herzen ein kleines Kindlein – da haben die Dornen Rosen getragen...“ als ein biblisches Bild der Erlösung. Am Nachmittag zelebrierte P. Arndt eine Christmesse im Schloss Muhrau (Morawa).
- 25. Dezember** – Hochfest der Geburt des Herrn. Das Hochamt wurde zelebriert für die Gemeinde. In der Festpredigt griff P. Leo Szymiczek die Grundgedanken der Heilsgeschichte auf. Die Menschen sollten in vollkommener Harmonie mit Gott leben, aber durch den Sündenfall ist die Macht des Bösen eingebrochen. Der Tod beginnt seine Herrschaft. Die Menschen lebten wie in einem Gefängnis aus dem sie sich nicht befreien konnten. Doch Gott

hat sich aller Menschen erbarmt. Maria hat den Erlöser gebracht. Jesus begann durch seine Erniedrigung die zerstörte Harmonie zwischen Gott und Mensch wieder aufzubauen. Zu Weihnachten feiern wir das Wunder der Menschwerdung Gottes. Weiter kommentierte der Prediger die Worte des Johannesevangeliums: „Das Wort ist Fleisch geworden... kam in die Welt... allen die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,6.12).

Vor dem feierlichen Segen las der Seelsorger P. Arndt die Weihnachtswünsche, die an die Gemeinde gerichtet wurden, vor und wünschte allen Anwesenden, darunter auch Frau Generalkonsulin Ulrike Knotz mit ihrem Ehemann, ein gesegnetes Weihnachtsfest.

26. Dezember – Zweiter Weihnachtsfeiertag. In der Liturgie Fest des hl. Märtyrers Stephanus.

Die Liturgie konfrontiert uns mit Gewalt, Martyrium und Tod. Krippe und Kreuz – ist das ein Widerspruch? Christus kam nicht in eine heile Welt, aber in eine Welt, die der Heilung bedarf. Bis heute erfüllt sich die Prophezeiung Jesu aus dem Tagesevangelium: „Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden...“ (Mt 10,22). Der Prediger P. Arndt berichtete über die heutigen Christenverfolgungen. Allen verfolgten Christen gilt der Zusage: „Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“.

31. Dezember – Die Sonntagsmesse war gleichzeitig der Jahresschlussgottesdienst. Als Predigt trug der Seelsorger den Jahresbericht vor. P. Arndt bedankte sich bei Gott und bei der Gemeinde, bei den Wohltätern und Freunden für die Anwesenheit und Mitwirkung im Gemeindeleben. Die Liturgie wurde mit einem feierlichen „Großer Gott wir loben Dich“ gekrönt. In der Eucharistiefeier konzelebrierte Pfarrer Hermann-Josef Herd aus der Diözese Mainz.

1. Januar 2018 – Gottesdienst am Neujahr.

Jahresanfang, Weihnachtsoktav, Weltgebetstag um Frieden, Festtag der Mutter Gottes – ist das nicht zu viel für einen einzigen Tag? Eigentlich ist es ganz logisch, dass die Mutter am Anfang steht. Mütter stehen immer am Anfang. Sie stehen für das Leben, für die Zukunft, für den Neuanfang, für den Frieden. Maria schenkt neue Hoffnung, weil sie Gott zur Welt bringt. Maria lebt ganz aus Gottes Willen, und das ist auch für uns ein Wegweiser im Neuen Jahr.

6. Januar – Fest „Erscheinung des Herrn“ oder Fest der Heiligen Drei Könige.

In der Predigt schilderte P. Arndt, welche Bedeutung in der frühchristlichen Gemeinde die Erzählung über die Sterndeuter aus dem Morgenland hatte. Die Worte der ersten Lesung aus dem Epheserbrief helfen sie zu verstehen: „...dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium“ (Eph 3,6). Der Messias, die Erlösung, wurde zwar in einem Volke vorbereitet, aber erst jetzt durch sein Kommen ist die Rettung zugänglich für alle. Alle sind eingeladen.

In unserer Stadt, vom Dom bis zum Marktplatz ging der „Drei König Zug“.

7. Januar – Sonntag der Taufe des Herrn.

In der Predigt erklärte P. Arndt, dass in der hebräischen Sprache und Mentalität die Zeitwörter eine unterschiedene Funktion haben. In diesem Sonntagsevangelium sind es die Zeitwörter „sehen“ und „schauen“. Die Hirten sahen ein Licht, die Weisen sahen einen Stern, und bei der Darstellung im Tempel betet Simeon: „meine Augen haben das Heil gesehen“. Auch im heutigen Evangelium sieht Johannes Jesus und kündigt ihn an. Und Jesus „sah, dass der Himmel sich öffnete“. In diesen geöffneten Himmel führt uns Jesus, damit wir ihn schauen von Angesicht zu Angesicht.

Nach der hl. Messe, in einer Sakramentsandacht erteilte der Zelebrant einen Haus- und Wohnungssegen.

13. Januar – Am Weihnachts-Jahrestreffen der St. Hedwig-Stiftung Partnerschaften Dortmund-Breslau-Lemberg nahm auch P. Arndt teil. Das Treffen begann in der St Bonifatius Kirche mit einem Gottesdienst. Als Hauptzelebrant wurde P. Arndt eingeladen. Nach der Messe wurden alle Teilnehmer zur „Agapa“ im Pfarrgemeindesaal eingeladen.

14. Januar – Den Sonntagsgottesdienst zelebrierte P. Arndt. In der Predigt – ging er von dem im Evangelium beschriebenen Ereignis am Jordan (Joh 1,35-42) aus: zwei Johannesjünger folgen Christus nach, „und blieben bei ihm“. „Bleiben in Christus“ ist ein besonders wichtiges und entscheidendes Thema im Johannesevangelium: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht...“ (Joh 15,5).

Nach dem Gottesdienst traf sich die Gemeinde bei Kaffee und Kuchen.

21. Januar – Hl. Sonntags-Messe. Der Prediger Pater Leo knüpfte an die Lesung aus dem Propheten Jona an. Der Prophet predigte Umkehr und die Bewohner von Ninive glaubten Gott, noch mehr, sie setzten den Glauben in die Tat um und kehrten um. Ebenfalls am See von Galiläa wird Umkehr gepredigt und genauso mit dem Glauben verbunden.

28. Januar – Sonntag. Die Sonntagspredigt hielt P. Leo. Im Evangelium ging es nicht nur um ein Wunder, sondern um die Worte Jesu: es wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Jesus lehrte wie einer, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. Die Schriftgelehrten unterrichteten über die Gesetze, und Jesus lehrte über das Einbrechen des Reiches Gottes, über die Erlösung.



Im Gedenken an unsere Verstorbenen



Am 16. Januar 2018 verstarb mit 89 Jahren in Landeshut (Kamienna Góra)

Herr **Jan Szadkowski**

Die Beerdigung fand am 20. Januar 2018 am Alten Friedhof in Schmiedeberg (Kowary) statt.

Herr schenke ihm die ewige Ruhe!

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, ul. Sępa Szarzyńskiego 29 (Hirschstr. 29)

- Sonn- und Feiertage 10.00 Uhr – Hl. Messe
02. Februar Mariä Lichtmess Darstellung des Herrn.
Um 15.00 Uhr Hl. Messe mit Kerzenweihe und Blasiussegen
14. Februar Aschermittwoch – 15.00 Uhr Hl. Messe und Aschesegen
14.-18. Februar Einkehrtage – 15.00 Uhr Hl. Messe (Sonntag um 10.00 Uhr).
Die Einkehrtage führt Pfarrer Werner Pohl
25. März Palmsonntag. 10.00 Uhr Hl. Messe mit Palmenweihe
29. März Gründonnerstag. 15.00 Uhr Hl. Messe für Pater B. Leisner
1. und 2. April Ostern. 10.00 Uhr Hl. Messe

Veranstaltungen im Gemeindekalendar 2018

03. Juni Wallfahrt der Minderheiten nach St. Annaberg O/S
08. Juli Marienwallfahrt der Deutschen Schlesier nach Wartha
(Bardo Śląskie)
12. August Marienwallfahrt der Deutschen Schlesier nach Albendorf
(Wambierzyce)
15. September Die „Wallfahrt der Nationen“ nach Maria Hilf bei Zuckmantel
01. Dezember Ökumenischer Gottesdienst in der Kapelle zur Unbefleckten
Empfängnis Mariä zusammen mit der evangelischen Gemeinde
09. Dezember Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern

Gedenktage und Informationen

11. Februar Welttag der Kranken
05. März 130. Todestag des Gottesdieners Robert Spiske
10. März 230. Geburtstag des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff
06. April 14. Todestag von Pater Bernhardin Gerhard Leisner OFM
16. April 91. Geburtstag von Papst Benedikt XVI.
13. Mai Muttertag
06. Juli 145. Geburtstag des Schriftstellers Paul Keller
09. August Hl. Benedikta vom Kreuz /Edith Stein/ Schutzpatronin Europas
03. Oktober Tag der Deutschen Einheit
16. Oktober Hl. Hedwig, Schutzpatronin Schlesiens
05. November 75. Todestag vom Dompropst Bernhard Lichtenberg
18. November Volkstrauertag

**Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!**

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau

Internet Seite: <http://katholische-seelsorge.franciszkanie.com/>

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 71 37 26 652
Bankverbindung (IBAN) PL 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502
(BIC) BPKOPLPWXXX